Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Mäder, Markus (2004)
In Pursuit of Conceptual Excellence
Bern: Peter Lang AG
ISBN 3-03910-413-6

Die britischen Streitkräfte haben sich traditionellerweise schwer getan mit Doktrin. Mit den Ereignissen nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Untergang der Sowjetunion hat sich ein Bedürfnis kristallisiert, über eine geschriebene Doktrin zu verfügen. In einer ersten Phase 1990–1996 fand die konzeptionelle Diskussion mehrheitlich innerhalb der Teilstreitkräfte statt. Nach 1997 wurde die doktrinale Debatte primär auf teilstreitkräfteübergreifender Stufe institutionalisiert und fand von dort den Weg zurück in die British Army, Royal Navy und Royal Air Force.

Bottom up: Die Entwicklung von Doktrin in den britischen Teilstreitkräften 1990–1996

«Damn you writing, mind your fighting.» Dieses Zitat von Lord Wavell, Field Marshall of the British Army, soll stellvertretend zum Ausdruck bringen, was die britischen Streitkräfte vor 1990 vom Thema Doktrin gehalten haben. Obwohl die Briten einige hervorragende Militärtheoretiker und Strategen hervorgebracht haben, erwähnt seien hier nur J.F.C. Fuller und B.H. Liddell Hart, war das militärische Denken im Vereinigten Königreich vor dem Fall der Mauer keineswegs institutionalisiert. Es war geprägt vom Beitrag zur NATO. Selbst die Erfahrungen im Bereich *counter insurgency* im Zusammenhang mit dem Rückzug aus dem Britischen Empire und die gelernten Lektionen aus dem Falklandkrieg führten nicht zu einer konzeptionellen Debatte und einer daraus resultierenden Doktrin.

Die Geschichte der Entwicklung einer britischen Militärdoktrin in den 90er-Jahren ist eng verbunden mit dem Niedergang der Sowjetunion und des Warschauer Paktes. Die Bemühungen, die nuklearen und konventionellen Streitkräfte in ein angepasstes Verhältnis zu bringen, starteten schon in den 70er- und 80er-Jahren unter dem Einfluss des Vietnamkrieges. Der Kollaps der Sowjetunion und die in der Folge fehlende Bedrohung für die NATO brachten auch in Grossbritannien spürbare Budgetkürzungen mit sich. Diese Kürzungen, das Fehlen nationaler Vorgaben für die Verteidigungsstrategie über die NATO hinaus und eine operationelle Überbeanspruchung der Streitkräfte bildeten das strategische Umfeld der frühen 90er-Jahre. Das technologische Umfeld war gekennzeichnet von der Entwicklung in den Bereichen Präzision, Stealth und Marschflugkörper, aber auch in den Gebieten *jointness* und *interoperability*, die bereits im Golfkrieg sichtbar wurden. Zusätzliche Einflüsse erfuhren die Diskussionen durch das soziale Umfeld, wo der Staat und die nationale Wirtschaft im Lichte der Globalisierung an Bedeutung verloren.

Die erste britische Teilstreitkraft, die die konzeptionelle Diskussion unter ihren Offizieren zu institutionalisieren suchte, war die British Army. Sie vereinigte zwei Subkulturen, eine Expeditionsstreitkraft mit Erfahrung in asymmetrischen Konflikten in den ehemaligen Kolonien und eine Streitkraft mit Erfahrung in grossräumigen, mechanisierten Operationen. Zusätzlich flossen die Erfahrungen und Doktrinschriften der US Army in die Debatte ein. Ein erster Wurf gelang der British Army mit der *British Military Doctrine* 1989, die unter dem Gesichtspunkt der gemachten Erfahrungen im Golfkrieg und auf dem Balkan überarbeitet wurde und 1996 in einer zweiten Fassung herausgegeben wurde.

Die Royal Air Force (RAF) versuchte sich unter dem Blickwinkel der amerikanischen *Air Land Battle Doktrin* zu emanzipieren. Ihre erste Doktrin, die *Air Power Doctrine AP 3000*, sollte 1991 der Versuch sein, aus dem Schatten der Erdstreitkräfte zu treten. Das Erscheinen der AP 3000 wurde jedoch durch den fast gleichzeitigen Ausbruch des Golfkrieges überschattet. Die Erfahrungen daraus flossen rasch ein, und die zweite Ausgabe der AP 3000 erschien bereits zwei Jahre später.

Am schwersten mit einer Doktrin tat sich die Royal Navy (RN). Sie durchlief einen Prozess des Niedergangs vom Status einer Streitkraft, die die Weltmeere beherrschte zu einer Streitkraft, die für den Falklandkrieg bereits ausgemusterte Schiffe reaktivieren musste, um genügend Kampfpotenzial aufbringen zu können. Ihre erste Doktrinschrift, die *Fundamentals of British Maritime Doctrine BR 1806*, erschien 1995 und war Ausdruck des Wandels von der Kontrolle der Seewege im Kalten Krieg zur Projektion von Seemacht in Kriseninterventionsszenarien.

Die gemachten Erfahrungen auf dem Balkan öffneten ein weiteres Diskussionsfeld, dasjenige der friedenserhaltenden Operationen (*peacekeeping operations*) im Rahmen der UNO. Hier wurde die Diskussion geführt zwischen den Traditionalisten, die den Konsens aller beteiligten Parteien als Voraussetzung sahen, und den Reformern, die auch friedenserzwingende Operationen (*peace enforcement operations*) in eine Doktrin aufnehmen wollten. Während das Handbuch *Wider Peacekeeping* von 1994 noch unter dem Einfluss der Traditionalisten stand, gewannen die Reformer nach den Erfahrungen auf dem Balkan die Oberhand, was sich aber erst später auswirkte.

Die Entwicklung einer teilstreitkräfteübergreifenden Doktrin 1996–2002

Nach dem Erscheinen der ersten Ausgaben der Doktrin der britischen Teilstreitkräfte wurde die konzeptionelle Diskussion weitergeführt. Sie stand unter dem Einfluss von Themen wie Bosnien, Kosovo, militärtechnologische Revolution, *jointness* und schliesslich 9/11. Die Ereignisse auf dem Balkan brachten Grossbritannien näher zu Europa, und der Krieg in Afghanistan zeigte die Notwendigkeit zur Vernetzung der Kommunikations- und Informationsmittel auf. Die Zunahme von instabilen Staaten, so genannter *failing states* erfordert eine vermehrte Einflussnahme der internationalen Staatengemeinschaft, und asymmetrische Elemente wurden zunehmend international tätig. All diese Einflüsse liessen den Wunsch nach einer Reform der Streitkräfte und nach einer teilstreitkräfteübergreifenden Doktrin immer lauter werden. Die 1998 erschienene *Strategic Defence Review* (SDR) sollte die Lücke schliessen und die Basis für eine *joint*-Doktrin bilden.

Die 1997 erschienene *British Defence Doctrine* wurde einerseits unter dem Gesichtspunkt eines sich abzeichnenden Regierungswechsels geschrieben, andererseits sollte sie die *jointery* (britische Version der *jointness*) fördern und institutionalisieren. Sie wurde nach dem Erscheinen der SDR und dem Kosovokonflikt überarbeitet und sollte die Stärken und Grenzen der britischen Streitkräfte aufzeigen.

Im Bereich der *peace operations* setzten sich die Reformer schliesslich durch. Sie veröffentlichten mit der Doktrin *Peace Support Operations* 1998 ein Dokument, das Zwangsmassnahmen und die Bekämpfung von Unruhen und Aufständen (*counter insurgency*) mit den traditionellen friedenserhaltenden Massnahmen verband.

Die Ereignisse vom 9. September 2001 brachten auch eine neue Form des asymmetrischen Kämpfers, den «globalen Terroristen» hervor, dessen Ziel nicht die Zerschlagung eines politischen Systems, sondern die Zerstörung eines Lebensstils ist. Nach 9/11 wurde die SDR mit einem neuen Kapitel über den Kampf gegen den Terrorismus ergänzt.

Beurteilung des Buches

Markus Mäder hat mit seinem Buch eine umfassende und einzigartige Dokumentation über den Werdegang der Doktrin der britischen Streitkräfte geliefert. Sein Werk ist breit abgestützt und basiert einerseits auf primären Quellen, Unterlagen der britischen Regierung, andererseits auf sekundären Quellen, Büchern und

Artikeln in Fachzeitschriften. Durch seinen Aufenthalt in Grossbritannien hatte M. Mäder die Möglichkeit, mit vielen Protagonisten dieses Entwicklungsprozesses direkt zu sprechen. Nach einer langen Zeit der Aversion verstehen die britischen Streitkräfte heute Doktrin als Teil des Weltbildes der Nation. Dieser Prozess wurde eingeleitet durch die Weltereignisse Ende der 80er-, Anfang der 90er-Jahre und die resultierende Finanzknappheit. Die Erkenntnis zur Notwendigkeit einer Hierarchie doktrinaler Schriften wuchs sowohl an der Basis wie auch in den Reihen der Generalität. Die Konsistenz konzeptioneller Debatten und daraus resultierender Dokumente konnte nur erreicht werden durch Errichtung und Institutionalisierung von Doktrinstellen. In M. Mäders Buch sind zuweilen Parallelen zwischen der doktrinalen Entwicklung innerhalb der britischen Streitkräfte und der Schweizer Armee ersichtlich. So haben in beiden Ländern vor der Institutionalisierung einer Doktrin der Streitkräfte zuweilen Beschaffungsprogramme über die konzeptionellen Überlegungen dominiert. *In Pursuit of Conceptual Excellence* ist kein leichtes Buch als Ferienlektüre. Es bietet jedoch dem interessierten Leser einen umfassenden Einblick in den Werdegang der Doktrin der britischen Streitkräfte. Maj J. Studer

---

Lambeth, Benjamin S. (2000).
The Transformation of American Air Power.
Ithaca, NY: Cornell University Press,
ISBN 0-8014-3816-0

Die Entwicklung amerikanischer Luftmacht von Vietnam bis Ende des 20. Jh.

Seit dem Golfkrieg 1991 und trotz der Diskussionen um das Mass an Einfluss von Luftmacht (Air Power) zur Beendigung des Kosovokonfliktes 1999 ist dem interessierten Leser klar, dass Air Power in den letzten 40 Jahren eine gewaltige Entwicklung hinter sich hat. Benjamin S. Lambeth, Analyst bei der RAND Corporation und Autor verschiedener Bücher über Luftmacht, untersucht diese Entwicklung im Zeitraum von der Verstrickung der US-Streitkräfte in den Vietnamkrieg bis zu den Reformüberlegungen nach dem Kosovokonflikt.

Über den Vietnamkrieg und die Rolle von Luftmacht gibt es bereits eine Unzahl Bücher. Lambeth beschränkt sich auf eine kurze Wiedergabe einiger Schlüsselereignisse. Lambeth untersucht jedoch auch die Probleme im Zusammenhang mit der angewandten US-Strategie, mit der aufgesplitterten Kommandostruktur sowie Mängel in den angewandten Taktiken.

Ein weiteres Kapitel befasst sich mit den aus dem Vietnamkrieg erarbeiteten Lehren auf taktischer, technischer und organisatorischer Stufe. Lambeth zeigt Aspekte auf wie Mangel an realistischem Training, Mangel an manövrierfähigen Flugzeugen und Präzisionswaffen sowie Defizite in Zusammenarbeit zwischen Armee und Luftwaffe. Er geht auch kurz auf deren Lösungsansätze ein und beschreibt die Entstehung realistischer Trainingsübungen, so genannter *Flag exercises* (Red Flag, Green Flag, Blue Flag, Maple Flag usw.), die Entwicklung von neuen, manövrierfähigen Kampfflugzeugen und Waffen (F-15, F-16, *laser guided bombs*, HARM usw.) sowie vermehrte Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe und die daraus entstehende *AirLand Battle Doctrine*. Andere wichtige Aspekte der Nach-Vietnam-Ära, z. B. der wachsende Einfluss der Kampfpilotengemeinschaft (*rise of the fighter generals*) bleiben jedoch unbeachtet.

Im nächsten Kapitel befasst sich Lambeth mit diversen Faktoren, die die Anwendung der Luftmacht im Golfkrieg massgeblich beeinflusst haben. Er beschreibt, wie die Umsetzung des Goldwater-Nichols Act zum *Joint*-Gedanken geführt hat, welche Bedeutung die Interoperabilität erhielt und wie der Einfluss der Medien den Einsatz von Luftmacht durchdrungen hat. Folgende Faktoren kristallisiert Lambeth als wichtig für den Erfolg der Luftkampagne heraus: Die Kampagne zur Unterdrückung der gegnerischen Luftabwehr (*SEAD campaign*), den Beitrag des JSTARS-Luft-Boden-Überwachungssystems, die nächtliche Zerstörung einzelner, eingegrabener Panzer (*tank plinking*), die Stealth-Technologie und der Einfluss der Weltraumsphäre (Intel, GPS). Im Weiteren finden einige Friktionspunkte Beachtung: Mangelhafte Intel-Leistung und die daraus resultierenden Probleme bei der Zerstörung der SCUD und mit Kollateralschäden sowie die Querelen zwischen Heer und Luftwaffe, in welchem Mass die jeweilige Teilstreitkraft zum Erfolg beigetragen hat.

Zwischen dem Golfkrieg und dem Balkankonflikt wurden einige Lehren gezogen. Lambeth verweist auf die Weiterentwicklung in der Stealth-Technologie (B-2) und auf Neuerungen bei den Präzisionswaffen (GPS-Lenkung). Er beschreibt kurz die Anwendung von Luftmacht im Bosnien- und im Kosovokonflikt und sinniert über die Gründe, warum die Machthaber in Belgrad schliesslich nachgegeben haben. Lambeth beleuchtet aber auch einige Friktions- und Problempunkte wie Täuschung, intelligente SAM-Taktiken und ineffizienter Targeting-Prozess.

Zum Schluss greift Lambeth drei Entwicklungstendenzen auf, und hier zeigt sich, dass seine Informationen zum Teil bereits überholt sind. So sieht er eine zunehmende Synergie und Integration des Bereichs Weltraum in die Luftkriegsführung. Nachdem Ende der 90er-Jahre tatsächlich diese Tendenz herrschte und der Begriff *Air Power* sogar zu *Aerospacepower* umgewandelt wurde, so ist heute eine gegenteilige Tendenz zu spüren. Die Emanzipation der strategischen Raketenverbände, die nach der Auflösung der Sowjetunion zwischenzeitlich an Bedeutung verloren, zu einer selbstbewussten, auf Unabhängigkeit bedachten Teil-Teilstreitkraft konnte der Autor in verschiedenen Diskussionen in den USA selbst feststellen. Die kurz andiskutierte Debatte über die Bedeutung von Luftmacht und ihr Streben nach strategischer Lähmung des Gegners ist angesichts der fehlenden Lehren aus den Operationen Enduring Freedom und Iraqi Freedom unvollständig. Ebenfalls von der rasanten Entwicklung überholt wurde das Kapitel über die Transformation von Air Power.

Beurteilung des Buches

Mit seinem Buch hat Lambeth einen Anstoss zu einer grundsätzlichen Diskussion über die Bedeutung und den Wandel der amerikanischen Luftmacht der letzten 40 Jahre lanciert. Seine Betrachtungen über den Krieg in Vietnam, den Golfkrieg 1991 und die Konflikte auf dem Balkan sind eine gute und informative Sekundärliteraturquelle. Seine Grundsatzüberlegungen in Bezug auf die Beziehung zwischen Air Power und Space Power, über das Streben nach strategischen Effekten durch die Anwendung von Luftmacht und in Bezug auf die Transformation von Air Power wurden jedoch von der Entwicklung der letzten fünf Jahre überholt. Die US-Luftwaffe und ihr Teil Weltraum driften heute tendenziell auseinander, und die Euphorie über die strategische Wirkung von Air Power, die nach dem Golfkrieg und vor einer fundierten Analyse des Kosovokonfliktes herrschte, ist heute verflogen. Der interessierte Leser versteht heute unter Transformation auch etwas anderes als von Lambeth beschrieben, nämlich die Entwicklung weg von den Composite Wings nach dem Golfkrieg hin zu der Air Expeditionary Force von heute. Maj J. Studer ●